

Beilage zum Gesellschafter.

N^o 42.

Donnerstag den 10. April.

1879.

Peter Kümmerling.

Ein Charakterbild von J. A. Jacobi.
(Fortsetzung.)

„Was wird sie denken!“ Mit diesen Worten sprang Kümmerling auf und eilte hinaus in die Vorstadt.

Alma, die diesmal länger als gewöhnlich seiner geharrt hatte, empfing ihn allerdings mit sanften Vorwürfen; da sie jedoch die wahre Ursache seines späten Kommens nicht ahnte, dachte sie, er habe sich bei der Arbeit veripädet, daher sagte sie:

„Du lässest Dir allzuviel aufbürden, lieber Peter, Du bist zu beschelden, zu bereitwillig, zu gutmüthig; daß weiß der Rechtsanwalt, der selbstsüchtig genug ist, um darans Nutzen zu ziehen.“

Wie erschüttert konnte Alma bereits seine Schwäche, diese aber feste ihn bei ihr nicht herab, sie hob ihn vielmehr in ihren Augen, war er doch auch ihr gegenüber die Aufmerksamkeit und Hingebung selbst.

„Du irrst —“ erwiderte Peter, vollendete den Satz jedoch nicht. Ach, das Herz war ihm so voll, und doch — was ihn zurückgehalten hatte, konnte er ihr unmöglich sagen. Nach kaum merklicher Pause aber fuhr er fort: „Freilich ist es mir nicht gut möglich, eine Arbeit abzuweisen, selbst wenn diese mein Pensum übersteigen sollte; auch mag ich nicht in Abrede stellen —“ Der gute Kümmerling hatte sich so an den Kanzleistyl gewöhnt, daß er ihn auch zuweilen in der Unterhaltung beibehielt. Alma, die auch diese Schwäche kannte, fragte lächelnd:

„Und was, lieber Peter, magst Du nicht in Abrede stellen?“

„Daß meine scheinbare Fügbarkeit leicht mißbraucht werden könnte.“

„Und von dem Rechtsanwalt mißbraucht worden ist und noch mißbraucht wird,“ ergänzte Alma, „hat er Dir nicht den Unterricht der Kinder aufgebürdet, ohne Dich gehörig dafür zu honoriren?“

„Ich gebe ihnen nur ein paar Stunden wöchentlich,“ entschuldigte Peter.

„Ja, aber außer der gewöhnlichen Geschäftszeit; ich glaube,“ sagte sie scherzhaft hinzu, „wenn Du nicht Kümmerling hießest und — Kümmerling wärest,“ dabei streichelte ihm Alma, wie eine Mutter ihrem Kinde zu thun pflegt, liebevoll die Wange, „er würde es gar nicht wagen, Dir so etwas zuzumuthen. Ja, ja, nur Dein leidiger Name ist Schuld daran, daß es Dir kümmerlich geht.“

Er ergriff ihre Hand, küßte sie und sagte seufzend:

„Wenn es nur mir traurig ginge, wollte ich es gern ertragen, aber daß ich Dich an mich, den Ausichtslosen, gekettet —“

Sie ließ ihn nicht ausreden, ihre Hand auf seine Lippen drückend, rief sie:

„Schweig, lieber Peter, aus Muthwillen scherzte ich über Deinen Namen; der uns lächelnden Gegenwart wollen wir uns freuen, und ohne der Zukunft zu gedenken, uns vertiefen in die Gedanken der großen Geister, die aus Deinen Büchern zu uns sprechen.“

Es hatten bereits alle seine Klassiker ihren Weg herausgefunden; sie standen ziellich geordnet in einem Schränkchen in Almas Zimmer, in welchem auch die rosafarbene Gitarre ihr Plätzchen hatte.

In seiner Kammer brauchte er weder diese noch jene. Hier, wo seine Liebe weilte, war seine Lebensluft und sein Dabeim.

Der Aktuar war emsig an seinem Pulte beschäftigt, als die Thür der Schreibstube aufging und Herr Stein in Begleitung eines langen, hageren, jungen Mannes hereintrat.

„Herr Streber, Herr Kümmerling,“ sagte der Rechtsanwalt, dem Aktuar seinen Begleiter vorstellend.

Kümmerling verbeugte sich in seiner steifen Manier vor dem Fremden, und dieser, der seinem Neuherrn nach gleichfalls in keinem Salon aufgewachsen zu sein schien, erwiderte äußerst linkschiffen dessen Verbeugung, worauf der Rechtsanwalt das Wort nahm:

„Herr Streber, lieber Kümmerling, will sich praktisch in das Justizfach einarbeiten, wollen sie ihm

gütigst mit Rath und Unterweisung beistehen, ehe Sie ihn selbständig arbeiten lassen, ihn mit Copialien beschäftigen, damit er das Rechts- und Aktenwesen gründlich kennen lerne?“

Abermals verbeugte sich Kümmerling, diesmal aber vor seinem Prinzipal; dann wandte er sich an den neuen Ankömmling, und ihn an das noch leerstehende Pult des früheren zweiten Schreibers führend, übergab er ihm mit einigen erklärenden Worten ein Paket Akten zur Durchsicht und zur Abschrift.

Zwei in jeder Hinsicht mehr von einander verschiedene Leute als Johann Streber und Peter Kümmerling waren kaum denkbar.

Hellblondes, spärliches Kopf- und spärlicheres, röthlich-schillerndes Barthaar umrahmten das magere und dennoch breite Gesicht Strebers, dem die sehr kleinen, sehr kurzschäftigen, und daher stets zwinkernden Augen, der breite Mund und die wenig vorspringende Nase keinen ungewöhnlichen Ausdruck verliehen. Kein, ein großer Geist sprach nicht aus diesem Gesicht, wohl aber Ausdauer und fester Wille. Diesen suchte man vergebens dem des Aktuariums, dessen blaßes Antlitz mit dem schwarzen Haar und Bart zwar klüger aussah, aber um Mund und Augen mehr Gemüth verrieth als thatkräftigen Sinn. Strebers Gestalt zeigte übrigens die nicht zu voller Ausbildung gelangte Kraft eines stark angelegten Körpers, der des Aktuariums war offenbar schon in früher Kindheit verkümmert, durch Noth und Mangel an Pflege.

So verschieden wie ihr Aeußeres, so verschieden waren auch die Charaktere der beiden Männer. Kümmerling war, wie schon erwähnt, eine schwärmerische, Streber hingegen eine durchaus praktische Natur.

Sehr armer Eltern Kind und früh verwaist, war er, aus einer rauhen Hand in die andere wandernd unter herben Entbehrungen und bitteren Qualen aufgewachsen. Doch schon als zwölfjähriger Knabe hatte er sich ein Ziel gesteckt, und, dasselbe unverrückbar im Auge haltend, sich täglich gesagt: Ich will ein Mann werden und dieses Ziel erreichen.

Jetzt stand er bereits im ersten Mannesalter und obgleich durch widrige Verhältnisse immer wieder zurückgeworfen, hatte er es keineswegs aufgegeben; im Segentheil, er ließ nicht nach, muthig darauf hin zu arbeiten.

Er schrieb Copialien, hungerte und froh dabei, dennoch kaufte er sich für einen Theil seines geringen Verdienstes alte juristische Bücher, deren trockenen, für ihn aber sehr interessanten Inhalt er, wie Kümmerling seine Klassiker, meistens bei Mondlicht studirte. Und studiren wollte er und zwar Jurisprudenz, das war das Ziel, nach dem er strebte. Als er nun endlich nach langjährigen vergeblichen Versuchen zu Erlangung einer festen Stelle, die des zweiten Schreibers bei Herrn Stein erhalten hatte, da jubelte er laut auf. Er hatte, das war er überzeugt, die erste Staffel zur künftigen juristischen Laufbahn erklimmen.

Studenten, deren Bekanntschaft er suchte, nahmen sich auf sein Bitten seiner mangelhaften wissenschaftlichen Bildung an, und tagüber für seinen Unterhalt arbeitend, trieb er während der Nächte Latein und Griechisch. Jetzt aber warf er sich mit geistiger Heißhunger auf die ihm von Kümmerling übergebenen Akten.

Von nun ab herrschte meistens tiefes Schweigen in der Schreibstube des Herrn Stein, die der sehr gesprächige Plink früher oft durch sein Geschwätz belebt hatte. Streber und Kümmerling vergeudeten nie die Zeit mit unnützen Reden, ihre Unterhaltungen beschränkten sich lediglich auf die Sache, welcher sie dienten. Gar emsig arbeiteten sie Tag für Tag, Woche um Woche zum Nutzen des Rechtsanwalts, häufig genug zum Nachtheil der thörichten Menschen, die zu Schlichtung ihrer Angelegenheiten den fremden Verstand, den sie bezahlen müssen, anstatt des eigenen, der sie nichts kostet, zu Hilfe rufen.

Ja, Herr Stein konnte zufrieden sein; sein Weizen blühte, wie man zu sagen pflegt, und pünktlichere, fleißigere und zuverlässigere Leute, als die beiden Männer, welche ihm beihilflich waren, ihn zum Blühen

zu bringen, gab es sicherlich nicht. Mit der Zeit — und diese verrauschte gar schnell — überließ er Streber die Ausarbeitung seiner Prozeßakten, Kümmerling die notariellen Aufnahmen — die Abschriften besorgten einige angenommene jüngere Schreiber — er selbst aber begnügte sich damit, alle Papiere mit seiner Unterschrift zu versehen und — die ihm von „Rechtswegen“ zukommenden Sporteln einzustreichen.

Ein Jahr, nachdem Streber Herrn Stein's Schreibstube betreten, hatte er auf einige Zeit Urlaub genommen und trotz seines Vorgesetzten und seiner fünf- und zwanzig Jahre sein Abiturientenexamen gemacht, dann von Herrn Stein sich die Vergünstigung ausbedungen, zweimal wöchentlich rechtswissenschaftliche Vorlesungen in der Universität hören zu dürfen und — nach abermals drei Jahren war er im Begriff, den ersten juristischen Grad zu erwerben. Kümmerling aber hatte mit rastlosem Fleiß endlich dreihundert und achtzig Thaler zusammengespart; er dachte nun ernstlich daran, eine eigene Häuslichkeit zu begründen und die Braut heimzuführen. Noch hatte er, obgleich ihm die frohen, ihr Gutes verkündenden Worte oft auf den Lippen geschwebt, mit ihr darüber nicht gesprochen.

Nein, erst mußte er die Vierhundert voll haben. In zwei Monaten — gerade zu Weihnachten — oh, wie jauchzte er auf bei dem Gedanken, daß er am heiligen Abend, wo Alle in der Christenheit, die der Freude noch fähig sind, sich doppelt freuen, vor sie hintreten würde und sagen:

„Sieh her, mein Lieb, all das Geld ist Dein, nimm es und kaufe Alles, was Du für nöthig errachtest zu unserer Einrichtung — ich verstehe nichts davon — suche und miethe eine Wohnung, wo und wie sie Dir gefällt — und — gestatte mir ein Plätzchen darin, denn Du sollst wachen in dem Dabeim, mein Leben, mein Glück, meine Herrin, mein Alles auf Erden!“

Diese Rede — wie oft hatte er sie sich in Gedanken wiederholt — und wie durchschauerte ihn selige Wonnen bei diesen Gedanken!

Oh, ihr armen, armen Menschenkinder — mit der Hoffnung auf künftige Freude, künftiges Glück ist euch gewöhnlich des Glückes und der Freude knapp zugemessener Antheil schon zu Theil geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Der kalte Frühling. Der „Berl. Börsencour.“ theilt aus dem Nachlaß Salingré's ein niedliches „Frühlingslied“ mit, das einigermaßen auf die jetzige Situation paßt. Es ist betitelt: „Frommer Wunsch eines alten Schauspielers“ und lautet:

O Himmel voller Zuvorsicht
Ich meine Hände kalte;
Ich bit', laß wiederkehren nicht
Die Witterung — die kalte.

Das Frühlingswetter hat so schön
Zu werden schon begonnen —
Mit Freuden habe ich gesehn,
Wie aller Schnee zerronnen.

O lieber Gott, laß dauernd sein
Des strengen Winters Schelden —
Laß brechen nicht auf uns herein
Nachtwinterliche Leiden!

Denn eine kalte Wirtung — oh!
Auf's Tiefste mich verlehnte —
Weil meinen Winterpaletot
Heut Morgen ich verlehnte.

Ein für jeden Haushalt äußerst praktisches und rentables Mittel hat die **Obere Apotheke von Otto Santermeister in Kottweil** erfunden. Es ist die schon vielfach bekannte **Restitutions-Schwärze**. Mittelfst derselben können abgetragene Kleider jeden Stoffs, mögen sie eine graue, braune, blaue oder schwarze Farbe haben, besonders auch schwarze Filzhüte, auf die einfachste Weise wiederhergestellt werden, daß sie wie neu aussehen. Selbstredend enthält dieselbe keine Substanzen, welche nachtheilig auf die Kleiderstoffe einwirken könnten, weshalb der Gebrauch derselben einer jeden Haushaltung auf's Beste empfohlen werden kann. Niederlagen befinden sich an allen größeren Plätzen Württembergs.

10.4.73

Haiterbach.
Die jährliche **General-Versammlung** der
Spar- & Vorschussbank Haiterbach
eingetragene Genossenschaft

wird am
Osternmontag den 14. April d. J., Nachmittags 2 Uhr,
im Gasthaus zum Hirsch hier abgehalten.

Tages-Ordnung:

- 1) Jährlicher Rechenschaftsbericht;
- 2) Wahl der Control-Commission.

Sämtliche Mitglieder werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.
Ausschuss.



S u l z.
Fahnenweihe.

Der hiesige Veteranen- und Militär-Verein feiert am
Osternmontag den 14. April d. J.

seine „Fahnenweihe“, und beehrt sich hiemit, Kameraden und Freunde ergebenst einzuladen.

Im Namen des Vereins:
Vorstand Rall.

Stuttgart.
Nachdem mein großes
Schirmlager bei Herrn Carl Plomm
in Nagold

wieder vollständig frisch sortirt, bringe ich dasselbe zu **festen** aber billigen
Fabrikpreisen in empfehlende Erinnerung, insbesondere mache ich auf eine
große Auswahl Damensonnenschirme, neuesten Fabrikats, auf-
merksam.

Reparaturen und Ueberziehen besorge ich durch Vermittlung
des Herrn Plomm, bei welchem Preise und Stoffmuster eingesehen werden
können, schnell und billig.

Fr. Bubeck, Schirmfabrikant.

Emmingen.
Hochzeits-Einladung.

Aus Anlaß unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns,
unsere Verwandten und Bekannten auf

Montag den 14. April
in das Gasthaus zum Lamm

freundlichst einzuladen.

Heinrich Gehring,
Lammwirth in Emmingen,
und seine Braut:

Katharina Walz,
Adoptivtochter des B. Kohler, Schmids in Walddorf.

Nagold.
Mein Lager in
Strohütten aller Arten & Façon

ist auch heuer wieder mit dem Neuesten frisch sortirt und empfehle solches
geneigter Abnahme.

Carl Plomm.

Nagold.
Osterhasen & Eier

in großer Auswahl empfiehlt

R. Gramer,
vis-à-vis dem Hirsch.

Nagold.
Gierfarbe (Schlotter)

in schönen giftfreien Farben empfiehlt

Heinrich Gauß, Conditor.

Nagold.
Bachpapier,

Rollen und in Bogen bei

G. W. Zaiser.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Nagold.
Ausverkauf
in **Kappen und**
Seetler-Waaren.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
beabsichtige ich diese und die nächste
Woche einen Ausverkauf in sämt-
lichen in mein Geschäft einschläglichen
Artikeln zu halten, und indem ich Lieb-
haber einlade, bemerke ich, daß ich sämt-
liches zum Selbstkostenpreise abtrete und
bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

Ph. Horland,

Kappemacher,
im Gasthaus zum Ochsen.

Haiterbach.

Ein bei mir liegen gebliebener

Mantel

kann gegen Ertrag der Einrückungsgebühr
abgeholt werden bei

W. Helber z. Hirsch.

Nagold.
Empfehlung.

Auf bevorstehende Saison empfehle
ich eine große Auswahl

Strohhüte

für Herren, Damen und Kinder, sowie
das Neueste in allen Pugartikeln zur
gefl. Abnahme.

L. Gramer, Modes,
vis-à-vis dem Hirsch.

Nagold.
Haus-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft die Hälfte an
einem 3stöckigen Wohnhaus mit Schener
nebst 2 **Rth. Garten** hinter dem
Haus. Dasselbe ist in guter Lage der
Stadt und für jedes Geschäft passend,
da seit mehreren Jahren ein Ladenge-
schäft mit gutem Erfolg darin betrieben
wurde.

Liebhaber wollen sich an ihn selbst
wenden.

Chr. Raaf, Schneider.

Gütlingen & Mödingen.
Kleesamen.

Inzerner (ewigen) und dreiblättrigen
Kleesamen empfiehlt in reiner Waare
zu den billigsten Preisen zur gefälligen
Abnahme.

J. G. Hummel.

NS. Zetterles-Kleesamen ist auch wie-
der ganz billig zu haben.

Walddorf.

Danksagung.

Dem Lieberfranz von Walddorf, wel-
cher am Grabe unseres Vaters, Groß-
vaters u. so erhebend sang, sowie der
zahlreichen Begleitung zu seiner letzten
Ruhestätte sagen ihren innigsten Dank
die Hinterbliebenen.

Nagold.

Lehrlings-Gesuch.

Einen wohlgezogenen Jungen, der
den Feuerungsbau zu erlernen wünscht,
nimmt mit oder ohne Lehrgeld an

P. Hafner.

Nagold.
Fertige Damen- &
Kinders-Hüte,

schon von M. 2. an, vorrätig bei
Marie Ziegler.

Warth.
250 Mark

Pfleggeld hat gegen Ver-
sicherung auszuweisen
J. B. Weber.

Walddorf.

Sehr schönen seideneisen **Luzern- und**
Nothfleesammen

empfehle billigst
J. Bigler, Landwirth.

Naturheil-Methode

von **Ferd. Schumacher,**
Essen, Rheinprovinz.

Sauernd schnell und sicher werden drücklich
von mir geheilt: trockene u. nasse Flechten
Rothke, Gelenkwunden, Brustkrankheiten
u. a. Weiskopf, Weiskopf, Augen-
leiden, Bandwürmer mit Kopf in
blühstem 2 Stunden ohne Gesso u. Stimul-
anz gel. Rheumatismus, Kopfschicht,
alle Arten von Geschlechtskrankheiten,
selbst in den hartnäckigsten und ver-
weirtesten Fällen, Wogenleiden aller Art.
Bei Nichterfolg jede Betrag zurück.
Die kleine illustrierte Broschüre: Naturheil-
Methode, 7. Auflage, gegen Einleitung von
50 Pf. franco zu beziehen und verläumt
kein Kranter sich dieselbe anzuschaffen.

Nagold.

Ein gebrauchtes, aber noch gutes

Bett

(Strohmatraze und Unterbett)
sucht zu kaufen: wer? sagt die
Redaktion.

Nagold.

Schweineschmalz

verkauft billig

R. Gramer,
vis-à-vis dem Hirsch.

Nagold.

Eine tüchtige zuverlässige

Stallmagd

kann sogleich eintreten: bei wem? sagt
die Redaktion d. Bl.

Nagold.

Rekruten-Versammlung

am **Osternmontag den 14. April d. J.,**
Abends 7 Uhr,

bei **G. Merkle, Restaurateur** am Se-
minar, wozu auch die Zurückgestellten
eingeladen sind.

Mehrere Rekruten.

Der große Brand am Sonntag
Abend (den 6. April).

Von der Brautshau fuhr gar fröhlich heim
„Per Dampf“ eine lustige Bande,
Auf einmal merkte sie hellen Schein
Von einem nahen Brande.

Zum Fenster drängt sich alles her
Und betrachtet das Feuer mit Schrecken,
Man schäut die Richtung ungefähr
Und rathet verschiedene Plänen.

Der Eine sagt „Bulach“ mit Sicherheit,
Der Andre: der Brand ist näher,
Man kann ja zählen jedes Gebäud',
Es stimmt! ruft ein weiterer Später.

Ein Däber in Merkurius Sold,
Der hatte die besten Augen,
Er sieht, wie aus Fenstern die Flamme rollt,
Doch wollt' ihm dies Niemand glauben.

Schon sehen der Däber sechs in Brand,
An anderer Stelle noch vier,
Da hält der Zug an Nagold's Strand,
Schnell stürzt man aus der Thüre.

Man fragt nach dem Dreie, wo ist der Brand?
Man sehet Alles in Schrecken,
Nach vieler Müß' ward's erst bekannt:
Zu Effringen brannten — Heden.

